

## Eins

Lindsay

Sich zu schminken und dabei den Verkehr im Blick zu behalten, ist selbst für ein Multitasking-Monster eine echte Herausforderung. Statt einen perfekt gezogenen Lidstrich habe ich mir die Umrise einer Gebirgskette aufgemalt. Zum Glück ist der Eyeliner wasserlöslich. Ich befeuchte meinen Zeigefinger mit etwas Spucke und rubbele das Desaster von meinem Augenlid, während ich mit meinem Ford im Schneckentempo über die First Avenue krieche. Dass ich überhaupt vom Fleck komme, gleicht einem Wunder. Denn dank des Bus- und Bahnstreiks scheint gefühlt ganz New York mit dem Auto zur Arbeit zu fahren. Ich habe ehrlich gesagt mit einer Verkehrsapokalypse gerechnet und daher extra eine Stunde Puffer eingeplant. Erneut setzte ich den Eyeliner an, um die rote Ampelphase zu nutzen, als mich ein plötzliches Klopfen an meiner Scheibe so heftig zusammensucken lässt, dass ich abermals abrutschte und mir einen schwarzen Strich quer unter die Augenbraue male.

Erschrocken blicke ich nach rechts zu einem Polizisten, der mir andeutet, das Fenster herunterzufahren. *Na toll*. Das hat mir gerade noch gefehlt. Vorsorglich knipse ich ein Tut-mir-leid-dass-ich-mich-im-Straßenverkehr-geschminkt-habe-Lächeln an und garniere es mit einem reumütigen Kommt-nie-wieder-vor-Augenaufschlag.

»Guten Morgen, Officer.«

»Ma'am«, grummelt dieser zurück; meine Masche scheint ihn vollkommen kalt zu lassen. Mit finsterer Miene lässt er seinen Blick von meinem Gesicht zu dem Eyeliner in meiner Hand wandern und hebt mahnend eine Augenbraue. »Sich im Straßenverkehr zu schminken ist verboten.«

Leugnen wäre wohl genauso zwecklos, wie mich dummzustellen. Zumal ich Mandanten fast täglich predige, dass Unwissenheit nicht vor Strafe schützt. Also zeige ich mich kooperativ, lächle noch ein bisschen breiter, denn die Uhr tickt und ich will so schnell wie möglich weiterfahren. Um acht Uhr habe ich mein erstes Beurteilungsgespräch bei meiner Vorgesetzten, Susan Manning. Namenspartnerin einer der renommiertesten Kanzleien New Yorks, Powerfrau und mein persönliches Vorbild. Abgesehen von ihrer Launenhaftigkeit möchte ich wie sie sein, wenn ich mal groß bin. Kurz gesagt: Nach meinem Vorstellungsgespräch bei *Sullivan, Manning & Partners* ist heute der wohl wichtigste Tag meiner Karriere und gewiss nicht der richtige Moment für Diskussionen mit einem Officer, der im Grunde nur seinen Job macht.

»Ich weiß und es tut mir leid«, gestehe ich daher. »Ich bin spät dran und wollte etwas Zeit

gewinnen. Aber das soll natürlich keine Entschuldigung sein und kommt auch nie wieder vor.«  
Demonstrativ lasse ich meinen Eyeliner in meiner Handtasche, die neben mir auf dem Beifahrersitz liegt, verschwinden.

»Gut«, brummt er. »Dann belasse ich es bei einer mündlichen Verwarnung.«

Ich atme erleichtert aus, bedanke mich für sein Nachsehen und fahre weiter. Stehen trifft es wohl eher. Denn das Einzige, was sich seit fünfzehn Minuten bewegt, ist die Zeitanzeige auf meinem Armaturenbrett. Es ist bereits halb acht. Vermutlich wäre ich schneller da, wenn ich einfach aussteigen und die restlichen zwei Meilen zu Fuß zurücklegen würde. Dann bliebe mir auch die Suche nach einem Parkplatz erspart. Stattdessen stöhne ich genervt auf und rufe Marissa, Susans persönliche Assistentin an, um ihr mitzuteilen, dass ich mich minimal verspäten könnte.

»Richte ich Susan aus. Wann wirst du denn ungefähr da sein?«

»Laut Navi um zwanzig vor. Allerdings muss ich mir noch einen Parkplatz suchen ...« *Und mich schminken* füge ich gedanklich an.

»Du fährst mit dem Navi?« Sie klingt belustigt.

»Mit dem Auto bin ich die Strecke noch nicht so oft gefahren.« Circa sechs oder sieben Mal, aber auch das behalte ich für mich. »Und außerdem habe ich so meine Ankunftszeit besser im Blick.«

»Das behaupte ich auch immer. Dein Orientierungssinn ist ja noch mieser als meiner, Lin.«

»Ist auch nicht schwer. Ich könnte nie in einem Haus mit mehr als sechs Zimmern leben, weil ich mich ständig darin verlaufen würde«, gestehe ich trocken.

Marissas Lachen dringt durch die Freisprechanlage. »Dann verfahr dich bitte nicht.«

»Ich versuch's.« Bevor wir auflegen, will ich ihr noch ein paar Insider-Informationen entlocken. »Sag mal ... Du weißt nicht zufällig, worum es gleich in meinem Beurteilungsgespräch gehen wird?«

»Ich darf da eigentlich nichts zu sagen, Lin ...«

»Und uneigentlich?«

»Auch nicht.«

»Schließ die Augen.«

»Wieso?«

»Tu es einfach. Ich will dir was zeigen.«

»Und was?«

»Erfährst du, sobald deine Augen geschlossen sind«, gebe ich mich geheimnisvoll, wissend, dass Marissa die neugierigste Person auf Erden ist.

Sie seufzt. »Nach schön. Du hast fünf Sekunden. Ich will nicht, dass Susan mich so sieht und denkt, ich würde schlafen.«

Ich schmunzele. »Das dauert nicht lange. Bereit?«

»M-hm.«

»Entspann dich. Atme tief ein und wieder aus.« Ich höre, wie sie Luft holt. »Und jetzt stell dir den süßesten Welpenblick aller Zeiten vor. So gucke ich gerade nämlich.«

»Mann, Lin. Das ist Erpressung. Du weißt genau, dass ich bei Hundebabys schwach werde.«

Ich lächele. Auch weil sich der Stau vor mir ein wenig auflöst und ich endlich wieder schneller als sechs Meilen pro Stunde fahren kann. »Sagst du es mir? Bitteeee.«

»Ausnahmsweise. Tu bei dem Gespräch aber bitte überrascht, wenn du es erfährst.«

»Wenn ich was erfahre?«

»Dass du letzten Monat von allen Anwälten im ersten und zweiten Jahr die meisten abrechenbaren Stunden hattest«.

Meine Augen werden groß. Ich hatte zwar gehofft, die Liste diesen Monat anzuführen, aber nicht damit gerechnet. Um uns Junganwälte zu Höchstleistungen anzutreiben, hatte die Kanzlei vor einem halben Jahr eine Challenge ins Leben gerufen: Wer am Ende eines jeden Monat nachweislich die meisten Stunden hat, darf für vier Wochen aus dem lauten Großraumbüro in das schicke freie Einzelbüro auf der Partner-Etage ziehen. Endlich zahlen sich all die abgesagten Treffen mit meinen Freundinnen sowie der Verzicht auf ein Sexleben aus. Zudem wartet mein erster eigener Fall auf mich – so war es zumindest bei Chandler, Serena und Ling.

»Bist du noch dran?«, erkundigt Marissa sich.

Ich antworte mit einem entzückten Quieken.

»Herzlichen Glückwunsch. Aber lass Susan nicht all zu lange warten. Sie ist bereits da und etwas gereizt.«

Zu meiner Freude gesellt sich ein Anflug von Panik. »Dann darf ich sie auf keinen Fall noch mehr reizen, indem ich zu spät komme.« Ich verabschiede mich von Marissa, lege auf und stelle mich mental schon mal darauf ein, gleich den Sprint meines Lebens hinzulegen. Auf Heels. Die Wimpern werde ich mir im Fahrstuhl tuschen müssen – schieß auf den Lidstrich. Oder? Ich schiele zu meinem Shopper, in dem sich der Eyeliner befindet. Doch bei meinem Glück würde ich bestimmt erneut erwischt werden und wertvolle Zeit verlieren. Ein mögliches Bußgeld ist mir egal, jetzt zählt jede Minute.

Zwei Beinahe-Auffahr-Unfälle und gefühlt hundert Flüche später, biege ich um Viertel vor acht in die Madison Avenue ein. »Sie haben Ihren Zielort erreicht«, bestätigt mir die roboterartige Frauenstimme meines Navis die Ankunft. Ich atme gedehnt aus und lasse einen Teil der Anspannung entweichen. Jetzt muss nur noch ein Parkplatz unweit von der Kanzlei her. Also: auf diesem Abschnitt der Madison Avenue. Ich fahre langsam die Straße hoch und halte, die Hände um das Lenkrad geklammert, Ausschau nach einem freien Parkplatz ... oder besser gesagt nach einem

Wunder. Da vor mir zwei Autos herfahren, müsste direkt vor meiner Nase eine Lücke freiwerden. Während ich nun das Hochhaus passiere, in dem sich die Kanzlei befindet, schicke ich Stoßgebete in den Himmel. Zunehmend verzweifelt – bis hinter mir tatsächlich jemand aus einer Parklücke fährt.

*Halleluja!*

Ich brems ab, setze den Blinker und bin gerade dabei, den Rückwärtsgang einzulegen, als in meinem Rückspiegel ein schwarzer SUV auftaucht, der mir einfach den Parkplatz wegschnappt.

»Hey! Ich war zuerst da!« rufe ich empört aus, obwohl er oder sie mich gar nicht hören kann. Daher mache ich hupend auf mich aufmerksam – jedoch vergeblich. Auch weil die- oder derjenige inzwischen eingeparkt hat.

*Nicht mit mir.*

*Nicht heute.*

Ich schnalle mich ab und steige aus meinem Auto. Normalerweise hätte ich sie oder ihn einfach verflucht und mir einen anderen Parkplatz gesucht. Doch dafür fehlt mir leider die Zeit, weshalb ich wütend zu dem auf Hochglanz polierten BMW marschiere und an die getönte Fahrerscheibe klopfe. Erst nachdem diese heruntergefahren wird, sehe ich, wer hinter dem Steuer sitzt. War ja klar. Ein Mann – der nicht nur unverschämt ist, sondern auch noch unverschämt gut aussieht. Mit dem dunklen, leicht gewellten Haar, das nach hinten gestylt ist, könnte er spielend als Double von Henry Cavill durchgehen. Sein Bartschatten betont eine kräftige Kieferpartie und umrahmt formvollendete Lippen – Kinngübchen inklusive. Fast schon surreal grüne Augen, umsäumt von dichten Wimpern, sehen in meine, bevor er seinen Blick auf Wanderschaft schickt. Über mein erhitztes Gesicht, mein langes braunes Haar und mein hellblaues Etuikleid, dessen Schnitt selbst mir ein paar Kurven verpasst. Er lässt sich alle Zeit der Welt.

»Sind Sie fertig?«, unterbreche ich seine Inspektion.

Langsam kehrt sein Blick zu meinem Gesicht zurück. Seines weist nicht den Schimmer von Röte auf, obwohl ich ihn auf frischer Tat ertappt habe. »Eigentlich nicht. Hi.«

Ich lasse mich von seiner plumpen Art nicht aus dem Konzept bringen und komme sofort zur Sache. »Sie haben mir meinen Parkplatz geklaut.«

»Ihren Parkplatz? Geklaut?« Einer seiner Augenbraue wandert Richtung Haaransatz.

»Allerdings! Ich war nämlich vor Ihnen da und habe geblinkt.«

»Ach, Sie wollten auch in die Parklücke?«, stellt er sich dumm.

»Nein. Ich habe bloß meinen Blinker und meine Hupe getestet. Ist mein Hobby, wissen Sie.«

Mit zuckenden Mundwinkeln schnallt er sich ab. »Ich mag Ihren Humor. Zu schade, dass ich jetzt gehen muss.«

»Oh, nein. Sie bleiben schön sitzen und geben mir meinen Parkplatz zurück.«

»Sonst was?«

»Ich ... ich verklage Sie«, poltert es aus mir heraus. Was Besseres ist mir auf die Schnelle nicht eingefallen.

»Ach ja? Und weshalb?« Herausfordernd sieht er mich an. »Wegen angeblichen Parkplatz-Diebstahls?«

Wie absurd dieser Klagegrund wäre, lasse ich mir nicht anmerken und stemme angriffslustig meine Fäuste in die Hüften. »Fordern Sie mich lieber nicht heraus. Ich bin Anwältin.«

»Was Sie nicht sagen.« Ein Ausdruck, den ich nicht deuten kann, flackert in seinem Blick auf. »Da schüchtert mich Ihre Kriegsbemalung aber mehr ein.«

*O nein.* An den Strich quer unter meiner Augenbraue habe ich gar nicht mehr gedacht. Gott, ich muss so unglaublich lächerlich aussehen. Doch statt den Boden nach einem Erdloch abzusuchen, sehe fest in seine Augen. Das amüsierte Funkeln darin ignoriere ich ebenso, wie das Brennen in meinem Wangen, straffe die Schultern und recke so würdevoll wie nur möglich mein Kinn. »Ich habe versucht, mich während der Fahrt zu schminken, weil ich wirklich spät dran bin. Und wenn ich Ihretwegen auch noch eine halbe Weltreise machen muss, um einen anderen Parkplatz zu finden, komme ich zu spät zu einer wichtigen Besprechung.«

»Ich bin auch spät dran«, entgegnet er nun wieder ernst. »Und mein Termin ist garantiert wichtiger als Ihrer.«

»Bitte was?!« Ich starre ihn empört an. »Das können Sie doch gar nicht wissen.«

»Doch, kann ich«, behauptet Mr. Wichtig selbstgefällig, fährt seine Scheibe hoch und öffnet die Tür. Als er ausgestiegen ist, überragt er mich trotz Heels und meiner ein Meter fünfundsiebzig um einen halben Kopf. Das und in einem Anzug auszusehen wie ein griechischer Gott, schaffen wahrlich nicht viele Männer. Wenn Sex-Appeal eine Straftat wäre, könnte ich einfach die Polizei rufen und diesen Mistkerl abführen lassen.

»Sind Sie fertig?«, unterbricht diesmal er *meine* Inspektion.

»Jap. Und mein erster Eindruck ist geblieben: Sie sind ein unverschämtes Arschloch.«

»Müssten Sie als Superanwältin nicht wissen, dass es strafbar ist, jemanden zu beleidigen?«

Mein Mund öffnet sich zu einem Konter, doch er kommt mir zuvor.

»Viel Glück bei der Parkplatzsuche.« Damit wendet er sich ab und lässt mich einfach stehen.

Tief Luft holend ringe ich um Fassung und würge den Schwall an weiteren Beschimpfungen hinunter, während ich ihn von hinten aus zusammengekniffenen Augen visuell erdolche. *Mein Termin ist garantiert wichtiger als Ihrer.* Gott, wie ich Wichtigtuer hasse.

Als ich wieder in meinem Auto sitze und einen Blick auf meine Uhr werfe, wird mir schlecht. Wie

um alles in der Welt soll ich es jetzt noch pünktlich in Susans Büro schaffen? Ich hätte mich niemals auf eine Diskussion mit diesem Blödmann einlassen sollen.

So fest, dass meine Knöchel weiß hervortreten, umklammere ich das Lenkrad und es kostet mich meine ganze Selbstbeherrschung, nicht einfach Gas zu geben und Mr. Wichtig umzunieten, als ich auf der Suche nach einem neuen Parkplatz an ihm vorbeifahre.

## Zwei

Collin

Zu schade, dass ich dieser Mächtgern-Anwältin nicht in einem Club oder einer Bar begegnet bin. Dann wäre ich ein bisschen netter gewesen. Denn abgesehen von ihrer Modelfigur und einem hübschen Gesicht hatte die Kleine etwas, wofür ich eine Schwäche habe: ein vorlautes, freches Mundwerk. Man sagt zwar, dass stille Wasser tief sind, aber ich bevorzuge es eher stürmisch, rau und ein bisschen unvorhersehbar.

Es ist fünf vor acht, als ich das Gebäude betrete, in dem sich mein neuer Arbeitgeber befindet. *Sullivan, Manning & Partners* und ich bin einer davon. Nicht Junior-, sondern Seniorpartner, was mit dreiunddreißig nicht selbstverständlich ist. Dafür aber verdient, weil ich ein verdammt guter Anwalt mit einer sechzig Millionen Dollar schweren Mandantin im Gepäck bin.

Ich ziehe einen Ausweis, der zugleich als Schlüsselkarte für den Aufzug dient, aus der Innentasche meines Sakkos und halte ihn dem Security-Mitarbeiter hin. Nach einem prüfenden Blick lässt mich dieser passieren, ohne dass ich durch die Sicherheitsschranken muss.

Wenig später stehe ich im Fahrstuhl und werde in der fünfundzwanzigsten Etage von Mike Sullivan, dem geschäftsführenden Namenspartner, in Empfang genommen. Seine ausgestreckte Hand lenkt meinen Blick auf die eingestickten Initialen seines Hemdärmels. Im Gegensatz zu mir scheint er großen Wert darauf zu legen, dass man seiner Kleidung die Maßanfertigung ansieht.

»Mr. Sullivan ... Mit so einem Empfangskomitee habe ich nicht gerechnet.« Wir schütteln einander die Hände und ich frage mich wie schon bei unserer letzten Begegnung, ob er für seine Glatze eine bestimmte Politur benutzt. Jede Wette, dass ich mich darin spiegeln könnte, wenn wir nicht gleich groß wären.

»Was soll ich sagen, Mr. Harder? Ich war zufällig in der Nähe«, scherzt er.

»Und ich wollte mir gerade etwas darauf einbilden.«

Er lacht und wechselt dann das Thema. »Im Namen der Kanzlei heiße ich Sie noch mal herzlich willkommen. Es war die richtige Entscheidung, für uns zu arbeiten.«

»Das wird sich zeigen«, entgegne ich, denn mein Entschluss ließe sich jederzeit rückgängig machen. Fünf weitere Topkanzleien würden mich sofort einstellen; das Angebot von *Sullivan, Manning & Partners*, mich zum jüngsten Seniorpartner ihrer Firmengeschichte zu machen, war aber zu verlockend, um es auszuschlagen.

»Apropos zeigen ... Wie wäre es mit einem kleinen Rundgang?«

*Nein danke.* »Gerne, nachdem ich mein Büro gesehen und einen Kaffee intus habe.«

»Sie wollen erst mal ankommen. Das verstehe ich.«

Während er mir von einem Fall erzählt, den ich bearbeiten beziehungsweise gewinnen soll, gehen wir den langen Flur entlang. Von diesem gehen in Glas eingefasste Räume ab. »Klingt gut«, sage ich und werfe hier und da einen Blick in die Büros der anderen Partner.

»Wir haben es hier gerne offen«, erklärt Sullivan. »Das stört Sie doch nicht?«

»Ich hab nichts zu verbergen«, witzele ich, obwohl ich von diesem Trend, Türen und Wände aus Glas zu haben, nicht viel halte. Auch weil der gute alte Quickie auf dem Schreibtisch damit gestorben ist. Nicht, dass ich dergleichen vorhätte, aber ich stehe auf Spontaneität – besonders beim Sex.

»Da wären wir, Mr. Harder.« Er lässt mir den Vortritt in einen Raum, der doppelt so groß wie der in meiner alten Kanzlei ist, wo ich nur Juniorpartner war. »Keine Sorge, dieses Büro hier ist nur vorübergehend, weil das versprochene Eckbüro leider noch nicht ganz bezugsfertig ist. Die Handwerker brauchen wohl noch etwas.«

»Kein Problem.« Nickend lasse ich meinen Blick über eine schwarze, lederne Sitzgruppe in der Raummitte und die farblich darauf abgestimmten Büromöbel schweifen. Mein Blick fällt auf eine mit Glasornamenten verschnörkelte Flasche – ich tippe auf einen Whiskey – um deren Hals ein Geschenkband hängt. Ich gehe zum Schreibtisch, der vor der bodentiefen Fensterfront steht, und nehme die Flasche in die Hand.

»Ein kleines Willkommensgeschenk. Anstatt Blumen ein achtzehn Jahre alter Highland Park«, bestätigt Sullivan hinter mir meine Vermutung.

Ich drehe mich schmunzelnd zu ihm um. »Trifft zu hundert Prozent meinen Geschmack. Danke Mr. Sullivan.«

»Bedanken Sie sich lieber, indem Sie Ihren ersten Fall gewinnen. Die Akte liegt auf Ihrem Tisch und wie jeder Seniorpartner bekommen Sie zur Unterstützung natürlich auch einen unserer besten Associates an die Hand.«

»Das weiß ich zu schätzen.«

»Ist bei uns eine Selbstverständlichkeit. Klären Sie das am besten mit Susan Manning, sie ist für die Associates zuständig und wird Ihnen welche zur Auswahl stellen. Sollten Sie zusätzlich noch eine Sekretärin benötigen, müssen Sie sich selbst um eine kümmern. Alles, was über das von der Kanzlei zur Verfügung gestellte Personal-Budget hinaus geht, zahlen Sie aus Ihrer Kasse«, erklärt er sachlich und wieder ganz der Geschäftsmann.

»Damit kann ich leben.« Ich wende mich kurz ab, um den guten Tropfen zurück auf den Tisch zu stellen, und werfe dabei einen Blick aus dem Fenster. Die Aussicht kann mit der in meiner



Penthouse-Wohnung zwar nicht mithalten, aber man kann schließlich nicht alles haben. Außerdem bin ich zum Arbeiten hier und das Wichtigste, was ich dazu brauche, habe ich bereits auf dem Wandregal gesichtet: einen Kaffeevollautomaten – wobei mir eine Espressomaschine gereicht hätte.

»Ich lasse Sie dann mal *ankommen*. Wenn Sie noch Fragen haben ... Mich finden Sie am Ende des rechten Flügels und Mrs. Manning hat das – von Ihnen aus gesehen – dritte Büro auf der linken Seite.«

Ihm wieder zugewandt nicke ich.

Er ist fast aus der Tür, da dreht er sich noch mal um. »Für elf Uhr ist übrigens ein Vorstandsmeeting angesetzt, bei dem Sie sich gern mit ein paar Worten den anderen Partnern vorstellen können. In Konferenzraum eins.«

Da dort mein Einstellungsgespräch stattgefunden hat, bei dem ich knallhart die besten Konditionen für mich verhandelt habe, weiß ich noch genau, wo sich dieser befindet, und nicke. »Alles klar, ich werde da sein und mir eine nette kleine Rede einfallen lassen.«

Sullivan nickt zufrieden. Kaum dass er weg ist, knöpfe ich mein Sakko auf und ziehe es aus. Statt es an den Kleiderhaken neben der Tür zu hängen, lege ich es feinsäuberlich über die Sofalehne und gehe zur Kaffeemaschine. Ich lasse mir einen Espresso einlaufen und verbrenne mir beim ersten Schluck fast die Zunge. Für den nächsten nehme ich mir etwas mehr Zeit und setze mich mit Espresso Nummer Zwei hinter meinen Schreibtisch. Ein Firmen-Laptop steht schon bereit, inklusive ein paar Passwörtern, die ich sofort mit neuen Varianten ersetze. Ich klicke mich durch einige Ordner, überfliege Richtlinien, Verordnungen – der übliche langweilige Kram. Gerade als ich mich Spannenderem widmen und die Fallakte öffnen will, lenkt mich das schnelle Klackern hoher Absätze, die meiner Tür immer näher kommen, ab. Da scheint es aber jemand eilig zu haben. Aus purer Neugierde warte ich mit dem Lesen der Akte, bis *sie* an meinem Büro vorbeigerauscht ist – und traue meinen Augen nicht. War das nicht die hübsche Mächtgern-Anwältin von eben?

## Drei

Lindsay

»Da bist du ja endlich«, zischt Marissa und sieht mich aus großen blauen Augen besorgt-fragend an. »Was war denn los? Hat dein Navi den Geist aufgegeben? Ich dachte schon, du kommst nie an.«

Es ist zwanzig nach acht, als ich auf ihren an Susans Büro grenzenden Empfangstresen zueile. Vollkommen außer Atem, weil ich von meinem Parkplatz irgendwo am Arsch Manhattans einen Sprint bis zur Kanzlei hinlegen musste. Jetzt habe ich das Gefühl, ein Sauerstoffzelt, eine kalte Dusche und neue Klamotten zu brauchen. Ich hätte mich heute lieber für ein schwarzes oder weißes Outfit entscheiden sollen und kann nur hoffen, dass Susan die kleinen Schweißflecken unter meinen Armen nicht auffallen.

»Lange Geschichte. Ist Susan sehr sauer?«, frage ich schwer atmend und streiche mir vereinzelte Haarsträhnen, die sich in meinen Wimpern verfangen haben, aus dem Gesicht.

»Nicht sauer, sondern genervt.« Leicht vorgebeugt sieht sie sich verstohlen um und winkt mich zu sich.

Weil es auf zehn Sekunden mehr oder weniger nicht mehr ankommt, trete ich näher.

»Aber nicht deinetwegen«, erklärt Marissa mit vorgehaltener Hand und gesenkter Stimme. »Sullivan hat wohl irgendwas bestimmt, ohne die anderen Partner einzubeziehen und jetzt ...«

»Ms. Stallone? Wird das heute noch was?«, kommt es aus Susans Büro, was Marissa sofort verstummen und meinen ohnehin schon beschleunigten Puls noch weiter in die Höhe schnellen lässt.

»Oje ...«, flüstere ich und begeben mich mit wild klopfendem Herzen in die Höhle der Löwin. So fühlt es sich zumindest an, als ich ihr gigantisches Büro betrete. Aufrecht und erhobenen Hauptes, obwohl ich mir gerade winzig klein vorkomme. Doch das werde ich mir auf keinen Fall anmerken lassen. »Bitte verzeihen Sie die Verspätung, Mrs. Manning, ich ...«

»Sie standen im Stau ... ich weiß«, unterbricht sie mich, ihren Blick auf ein paar zusammengeheftete Papierbögen gerichtet.

Dass ein superdreister Wichtigtuer der wahre Grund für meine zwanzigminütige Verspätung ist, würde sie vermutlich nur für eine lahme Ausrede halten, weshalb ich nicke. »Ja, wegen des Bus- und Bahnstreiks.«

Weil ich mich nicht unaufgefordert setzen will, bleibe ich vor dem gigantischen Schreibtisch, hinter dem sie thront, stehen. Susan hebt den Kopf und nimmt ihre Brille von der Nase. Ich rechne fest mit einer Bemerkung à la *Gehen Sie beim nächsten Mal eher aus dem Haus*. Doch stattdessen

steht sie auf und bittet mich, auf der ledernen Sitzgruppe in der Mitte des Raumes Platz zu nehmen. Lächelnd. Es ist zwar nur ein halbes Lächeln, das ihre graublauen Augen nicht erreicht, aber immerhin.

Ich erwidere es und setze mich auf einen der Zweisitzer. Susan, die mich wegen ihres blonden, kinnlangen Bobs sowie ihrer schmalen Figur, die sie stets in exquisite Designer-Kostümchen hüllt, an Anne Wintour erinnert, nimmt mir gegenüber Platz.

Ohne Umschweife kommt sie direkt zur Sache. »Von der halben Stunde, die ich eingeplant hatte, ist nicht mehr viel übrig. Ich mache es daher kurz, Ms. Stallone.«

Schluckend straffe ich meine Schultern noch ein bisschen mehr.

»Sie hatten im letzten Monat die meisten abrechenbaren Stunden, die je ein Anwalt Ihres Jahrgangs bei Sullivan, Manning & Partners hatte. Sehr beeindruckend.« Susan nickt anerkennend.

Mein Brustkorb senkt sich, als ich vor Erleichterung den Atem ausstoße.

»Uns Partnern ist es ebenso nicht entgangen, dass Sie auch sonst sehr gute Arbeit leisten. Zum Beispiel, vor einigen Monaten beim Gibson-Data-Fall, als Ihr kreativer Lösungsansatz Jaxon Peter vor Gericht zum Sieg verholfen hat.«

Meine Augen weiten sich vor Erstaunen. Wie oft bin ich meinen Freundinnen Val und Cam damit in den Ohren gelegen, dass meine Arbeit weder gewürdigt noch gesehen würde. Schon gar nicht von den Namenspartnern.

»Ja, ich habe meinen Augen und Ohren überall«, kommentiert Susan meine Reaktion. »Guter Einsatz bleibt in unserer Kanzlei nicht unbemerkt.«

»Vielen Dank, Mrs. Manning. Das freut mich, zu hören.« Sie ahnt ja nicht wie sehr; ich würde vor Glück am liebsten vom Sofa aufspringen und meine Arme in die Luft werfen.

»Die Kanzlei hat zu danken. Niemand hätte das Büro so sehr verdient wie Sie.«

Ich werde hellhörig. »Hätte?«

»Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir das versprochene Büro diesen Monat nicht zur Verfügung stellen können.«

»Und weshalb, wenn ich fragen darf?« Meine Stimme klingt ruhig und gefasst, obwohl ich mich betrogen fühle und innerlich bebe.

Sie seufzt und es wirkt, als wäre sie mit diesem Umstand genauso unglücklich wie ich. Wobei ich eher sauer als bloß unglücklich bin.

»Wir mussten das Büro kurzfristig anderweitig vergeben.«

Ich frage mich an wen und ob es dabei um die Sache geht, die Sullivan, laut Marissa, bestimmt haben soll, ohne die anderen Partner einzubeziehen.

»Da es um elf sowieso offiziell gemacht wird und Sie indirekt betroffen sind, kann ich es Ihnen

auch direkt sagen.« Meine gedanklichen Fragezeichen scheinen mir ins Gesicht geschrieben zu sein.  
»Die Kanzlei hat einen neuen Seniorpartner. Collin Harder. Aber da das für ihn vorgesehene Büro noch von Handwerkern in Beschlag genommen wird, mussten wir umdisponieren.«

»Verstehe ... Dann werde ich also nächsten Monat im Einzelbüro arbeiten können?«

»Das kann ich leider nicht versprechen. Es ist gut möglich, dass es diese Challenge ab September nicht mehr geben wird.«

Ich unterdrücke einen Wutschrei, indem ich innerlich bis drei zähle. Dann nicke ich.

»Es tut mir sehr leid, dass wir unser Versprechen ausgerechnet Ihnen gegenüber nicht einhalten können. Ich kann Ihre Enttäuschung nachvollziehen, aber Sie bekommen selbstverständlich Ihren eigenen Pro Bono Fall.«

Ein schwacher Trost, der mich meine Mundwinkel nach oben zwingen lässt. Denn der eigentliche Hauptgewinn besteht darin, sich in der Nähe der Partner aufzuhalten, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und mit etwas Glück als persönlicher Mitarbeiter auserwählt zu werden. Meist ist das der erste Schritt zur Juniorpartnerschaft.

»Außerdem«, fährt sie schmunzelnd fort. »möchte ich Sie Mr. Harder gerne als Associate vorschlagen. Er hat nämlich noch keinen.«

Blinzelnd sehe ich Susan ins Gesicht, wage es nicht, mich zu freuen. Dieses Gespräch ist wahrlich eine Achterbahnfahrt der Gefühle, denn auf jedes Hoch ist bis jetzt ein Tief gefolgt. »Sie ... Sie wollen *mich* vorschlagen? Wirklich?«, frage ich vorsichtig nach.

Nickend nimmt sie mir meinen Argwohn. »Es sei denn, es spricht etwas dagegen.«

»Nein, nein. Ich würde mich freuen«, sage ich strahlend.

»Dann kommen Sie mal mit.« Susan erhebt sich und ich tue es ihr gleich. »Vielleicht hat Mr. Harder ja jetzt schon Zeit für Sie.«

Mein Herzschlag beschleunigt sich, weil ich nicht darauf gefasst bin, mich einem der Partner – noch dazu einem, den ich nicht kenne – persönlich vorzustellen. Während ich Susan aus ihrem Büro folge, durchforste ich mein Gehirn nach Antworten auf mögliche Fragen, die Collin Harder mir stellen könnte. Falls es überhaupt zu einem spontanen Bewerbungsgespräch kommen sollte.

Marissa wirft mir einen fragenden Blick zu, als wir an ihrem Tresen vorbeigehen. Ich antworte mit einem breiten Grinsen, das mir zwei Büros weiter jedoch vergeht. Bereits von der Tür aus erkenne ich, dass es sich bei besagtem Partner um diesen unverschämten Parkplatzdieb handelt. Das muss ein schlechter Scherz sein. Oder aber ein weiteres Henry-Cavill-Double. *Bitte lass es Letzteres sein.*

»Mr. Harder? Hätten Sie einen Moment?«

*Leider kein Double.* Denn als er den Blick von irgendeiner Akte hebt, sind es dieselben grünen Augen wie vorhin, die mich ebenso überrascht anstarren wie ich ihn. Für den Bruchteil einer

Sekunde entgleiten seine Gesichtszüge. Doch so schnell, wie er sie wieder unter Kontrolle hat, dürfte Susan nichts davon mitbekommen haben.

»Selbstverständlich. Für Sie immer, Mrs. Manning.«

Ich verdrehe innerlich die Augen. So ein Schleimer. Aber Susan, die sich vermutlich geschmeichelt fühlt, lacht. »Es geht ausnahmsweise mal nicht um mich, sondern um eine unserer Angestellten.« Obwohl ich am liebsten auf dem Absatz kehrtgemacht hätte, trete ich aus ihrem Windschatten neben sie. »Lindsay Stallone ist unsere derzeit beste Junganwältin und käme für Sie ja vielleicht als Associate in Betracht. Aber ...« Susan blickt von ihm zu mir und wieder zurück. »... wie mir scheint, kennen Sie sich bereits.«

Verdammt, der Frau entgeht aber auch nichts, was zu erwarten war. Erfahrene Anwältinnen und Anwälte besitzen die Fähigkeit, jede noch so kleine Emotion von Gesichtern wie aus einem offenen Buch zu lesen.

Da ich noch immer in einer Art Schockstarre gefangen bin, kommt mir Mr. Ich-bin-ja-so-wichtig-Blödarsch mit einer Antwort zuvor. »Allerdings. Ms. Stallone und ich hatten erst kürzlich einen interessanten Disput über ... die Straßenverkehrsordnung.« Ich sehe die Belustigung in seinen Augen aufblitzen und funkele böse zurück.

Da Susan sich zu mir umdreht, setze ich sofort ein Lächeln auf. »Tatsächlich?« Sie sieht mich fragend an.

»Nicht ganz. In unserem *Disput* ging es vielmehr um einen Autofahrer, der einer anderen Person einen Parkplatz vor der Nase weggeschnappt hat. Mr. Harder und ich waren uns darüber einig, dass solch ein Verhalten rücksichtslos und unverschämt ist.«

»Da gebe ich Ihnen vollkommen recht«, sagt Susan, den Blick wieder auf ihn gerichtet, weshalb er seine Mimik zügeln muss. Trotzdem entgeht mir das winzige Zucken seiner Mundwinkel nicht, während ich ihn mit hochgezogener Augenbraue herausfordere.

»Wie wäre es, wenn ich Sie beide allein lasse? Sie scheinen gut miteinander auszukommen und werden sich vielleicht auch über eine mögliche Zusammenarbeit einig.«

Ich unterdrücke ein Stöhnen, gehe aber fest davon aus, dass Collin ihren Vorschlag unter irgendeinem Vorwand ablehnen wird. Doch stattdessen ...

»Eine sehr gute Idee, Mrs. Manning.«

Susan, die mein ungläubiges Blinzeln vollkommen fehlinterpretiert, lächelt mich an, als hätte sie mir gerade die kommenden Lottozahlen verraten. Und noch während sie sich zum Gehen wendet und mir viel Erfolg wünscht, verzieht sich der Mund von Collin Harder zu einem hämischen Grinsen.